

Das Nein zum Krieg

Beitrag auf der Online-Konferenz „Was tun?“, 11. Februar 2023

1. Bemerkung

Für jede linke Partei ist die Positionierung zum Krieg *die* Existenzfrage. Wie Christoph Butterwegge und Heinz-Gerd Hofschien 1984 mit Blick auf die SPD formulierten, gilt, dass „die Partei immer dann ihre größten Niederlagen erlitt (die dann auch Niederlagen der gesamten Arbeiterbewegung und der Demokratie wurden), wenn sie den Kurs konsequenter Friedenspolitik verließ“ (Butterwegge/Hofschien 1984: 9). Denn die Frage von Krieg und Frieden toppt immer alle anderen Fragen: Es geht um Leben und Tod, buchstäblich.

Zugleich erhalten mit der Frage von Krieg und Frieden alle anderen Fragen, die sozialen, die ökologischen, die demokratischen, die Fragen von Europa und der Welt eine *andere* Bedeutung. Man kann nicht die anderen Fragen in Trennung von der Frage Krieg und Frieden ansprechen. Eine klare, überzeugende, nachvollziehbare Position zu Krieg und Frieden ist die Bedingung, auch sonst überzeugend und vertrauenswürdig zu sein.

2. Bemerkung

Eine überzeugende Liebkechtsche Position zum Ukraine-Krieg hat m. E. vier Bestandteile:

Erstens: Der Krieg ist ein Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und seine Bevölkerung. Er beweist erneut, nicht zuletzt durch seinen Verlauf, dass ein Krieg kein legitimes und auch kein sinnvolles Mittel von Politik ist. Er löst nicht die Probleme, sondern zerstört und vernichtet und schafft neue Probleme.

Zweitens: Der Krieg wurde durch drei Akteure im Besonderen verursacht wurde: (1) Durch die USA, die die NATO an die Grenzen Russlands vorantreiben will, um die eigene Macht in Europa zu sichern, Deutschland und Frankreich daran zu hindern, eine strategische Selbständigkeit gegenüber den USA für die EU zu erreichen und Russland als europäische Macht auszuschalten. (2) Durch Russland, das nach dem Scheitern mehr oder minder friedlicher oder nur begrenzt militärischer Formen, die Neutralität der Ukraine zu sichern, um offenen imperialen Angriff übergegangen ist. (3) Durch die Unfähigkeit der Eliten der Ukraine, die nationalstaatlichen Sicherheitsinteressen im Spannungsfeld von Ost und West richtig abzuwägen und sich ganz nach Westen wandte.

Drittens: Nach einem Jahr Krieg sind beide Seiten von einer Verhandlungslösung weiter entfernt als jemals zuvor. Es waren vor allem Großbritannien und die USA, die die Ukraine im März 2022 von einer Verhandlungslösung abbrachten. Zugleich ist klar: Dieser Krieg kann mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit von keiner der beiden Seiten gewonnen werden. Deshalb ist eine Verhandlungslösung unausweichlich. Mit Minsk II, den vorbereiteten Vereinbarungen von Istanbul aus dem März 2022 und mit den Vorschlägen der Expertengruppe, die im Juni 2022 im Vatikan tagte, liegt die Lösung auf dem Tisch.

Viertens: Jede Eskalation durch Waffenlieferungen, neue Offensiven, Gegenoffensiven, Mobilisierungen und Gegenmobilisierung hat das Monster Krieg immer mehr gemästet und in jeder der Seiten die Illusion des Siegfriedens geschürt.

Aristophanes (444-380 v.u.Z.), Schrecken des langen zweiten Peloponnesischen Krieges (über 26 Jahre, 431 v. Chr. bis 404 v. Chr.): Götter fliehen vor dem Wahnsinn der Menschen:

Aristophanes: Der Friede

Die Götter verstecken sich vor den Menschen und der Krieg hat die Göttin Frieden unter vielen Felsen begraben.

Hermes

Weil euch der Krieg erwünschter war, wie oft sie selbst

Auch Frieden boten. Wenn das Volk Lakonia's

Ein wenig Vorsprung hatte, rief es ungestüm:

"Bei Kastor, büßen soll es jetzt, das Athenerlein!"

Und lachte dann wieder dem Athenerling das Glück,

Und trafen dann aus Sparta Friedensboten ein,

So riefet ihr wohl hastig: "uns belistet man,

Ja wohl, bei Pallas Athene! Gebt nicht nach, bei Zeus!

Sie kommen wieder, halten wir nur Pylos fest!"

Es gibt deshalb nur eine Schlussfolgerung: Wir müssen aufhören, das Monster Krieg zu mästen. Deshalb: Schluss mit den Waffenlieferungen. Deutschland sollte weder Panzer noch Flugzeuge, sondern Verhandlungsangebote liefern. Schmerzhaft, schlimme Zugeständnisse werden alle machen müssen.

Da alle diese Positionen ganz einfache Wahrheiten erhalten, müssen wir eines, nur eines tun: Für diese Wahrheiten laut einstehen.

Der jüngste Aufruf, von Alice Schwarzer und Sahra Wagenknecht initiiert, bietet eine neue Chance. Mobilisieren wir für die Demonstration am 25. Februar um 14 Uhr vor dem Brandenburger Tor.

3. Bemerkung

Die Partei DIE LINKE hat es verdient, dass um sie mit großem Kampfgeist und zugleich mit großer Ausdauer gekämpft wird. Sie ist Erbe der PDS, Erbe vieler linker Gruppen in Westdeutschland, Erbe der WASG, Erbe des Kampfes gegen die neoliberale Konterrevolution und gegen die Kriege der NATO und der USA. Das ist ein großes, uns alle verbindendes Erbe. Jetzt muss sie zu einer Kraft werden, die entschlossen gegen den neuen Krieg in Europa einsteht.

Schon jetzt wurde auch in der Partei DIE LINKE viel erreicht. Die Position der Parteiführung klärt sich – sicher zu langsam, sicher zu defensiv, sicher noch nicht endgültig. Auch an der Basis der Partei finden Klärungsprozesse statt. Der Krieg ist ein unbarmherziger Lehrmeister.

Wir müssen die Situation nutzen, um weitere Klärungsprozesse in der Partei zu erreichen, neue Mitglieder zu gewinnen, neue Milieus zu erreichen.

Wir müssen sehen, ob die Zeit kommt für einen außerordentlichen Parteitag.

Wir sollten prüfen, ob wir bei den Europawahlen mit einer Linken Friedensliste antreten, die die Friedens-, die soziale und die ökologische Frage überzeugend verbindet.